

## Widerstandskämpfer wahrnehmen und würdigen

Das Beispiel des französischen Résistance-Kämpfers  
Marcel Stoessel

### Brigitte und Gerhard Brändle,

Gewerkschaftsmitglieder, sie erforschen seit 1980 den Widerstand in und aus Baden gegen die NS-Herrschaft, die Lebenswege von Spanienfreiwilligen in der Résistance.

Am 1. und 29. Juni 1943 lassen die Nazis im Lichthof des Oberlandesgerichts Stuttgart in der Urbanstraße insgesamt acht französische Kämpfer der Résistance durch den Scharfrichter Johann Reichhart köpfen. Sie gehören zur Gruppe Wodli, die ab 1941 im südlichen Elsass versucht, Widerstand gegen die Nazi-Besatzer zu leisten. Die meisten der Aktiven sind Facharbeiter, fast alle auch Mitglieder der verbotenen Gewerkschaft CGT und der kommunistischen Partei PCF. Mit Flugblättern klären sie über die Verbrechen der Nazis auf, sammeln Spenden für die Familien von Verhafteten oder ins „Reich“ Verschleppten und leisten Fluchthilfe vom Elsass in die noch nicht besetzte Zone Frankreichs bzw. später in die Schweiz. Zugleich planen sie Anschläge auf die Eisenbahnlinie Mulhouse - Colmar und legen ein Waffendepot in einer Gärtnerei in Mulhouse an.

### Widerstandskämpfer, nicht bloße Opfer

1991 fordert Fritz Endemann, damals Verwaltungsrichter am Landgericht Stuttgart, ein Denk- und Mahnmal für die Opfer der NS-Justiz, eine „Erinnerung an die Opfer, konkret-individuell, soweit als möglich, als Person mit Namen und Schicksal ...“. Am Oberlandesgericht (OLG) in Stuttgart befindet sich seit 1994 ein Schriftband „zum Gedenken an die Opfer der NS-Justiz“, jedoch ohne Namen oder gar Gesicht. Cornelia Horz, die Präsidentin des OLG Stuttgart, spricht im März 2018 ebenfalls über „die Opfer der NS-Justiz“ bezüglich einer schon länger projektierten Dauerausstellung, die noch 2018 eröffnet werden soll.

Viele der über 400 im Lichthof des OLG Ermordeten waren nicht bloße „Opfer“ der NS-Justiz,



Ausflug des Arbeitersportvereins nach Villers (Vogesen) mit Marcel Stoessel und René Kern. Quelle: Roger Stoessel

sondern aktive Nazi-Gegner: 19 Mitglieder der Widerstandsgruppe um Georg Lechleiter aus Mannheim/Heidelberg, acht Résistance-Kämpfer aus Dijon, die meisten Eisenbahner und Gewerkschafter, und acht Mitglieder einer Résistance-Gruppe aus dem südlichen Elsass. Sie waren denkende, fühlende und handelnde Individuen, nicht passive Objekte der Mordmaschine der Nazis, notdürftig mit vorgefertigter Scheinjustiz verkleidet.

Forschungen in Frankreich und vor allem Kontakte zu Töchtern und Söhnen der Nazi-Gegner aus Dijon und dem Elsass ermöglichen es, den Menschen nicht nur den Namen, sondern auch ein Gesicht zu geben. Die meisten der Fotos von widerständigen Menschen sind jedoch Porträt-Aufnahmen aus amtlichen Papieren, oft auch Fotos der Täter nach der Festnahme, sie sind gestellt bzw. erzwungen. Andere Bilder, die die Menschen tatsächlich zeigen, Schnappschüsse und Familiensituationen, finden sich nur in alten Alben oder Zigarrenkistchen bei Angehörigen. Dort sind die Menschen nicht reduziert auf ein passgerechtes Foto für den Ausweis oder die „Verbrecher-Kartei“ der Nazis, dort haben sie Familie und Freunde in ihrem tatsächlichen Umfeld. Die Biografie von Marcel Stoessel wird im Folgenden dargestellt, stellvertretend für viele andere.

### Marcel Stoessel: ein Mann mit vielen Talenten

Der 1904 in Dornach, einem Vorort von Mulhouse, geborene Marcel Stoessel arbeitet als

Marcel Stoessel (rechts) beim Radball, Arbeitersportverein „Solidarité“. Quelle: Roger Stoessel





Kranführer und ist aktiver Gewerkschafter. Er ist Mitglied der kommunistischen Partei Frankreichs und der Roten Hilfe. Seine Frau Maria und er haben zwei Buben, Marcel und Roger. In der Freizeit leitet er beim Arbeitersportverein „Solidarität“ in Mulhouse die Abteilungen Kunstradfahren und Radball. Auf einem Foto von einem Ausflug dieses Sportvereins nach Willer-sur-Thur in den Vogesen grüßen die Teilnehmer mit der geballten Faust. Mitglied in diesem Sportverein ist auch der Gewerkschafter René Kern, mit dem Marcel Stoessel später in der Résistance zusammenarbeiten wird. 1936 ist Marcel Stoessel Sprecher seiner KollegInnen bei einem Streik bei der Textilfirma Schäffer. 1938 kommt der kleine Roger zur Welt, der die – bislang unveröffentlichten – Fotos, darunter auch ein Foto der Familie Stoessel 1939/40, für diesen Artikel zur Verfügung gestellt hat. Nach dem Überfall der Wehrmacht auf Frankreich im Mai 1940 wird Marcel Stoessel aus der französischen Armee entlassen. Im besetzten Teil Frankreichs, also auch im annektierten Elsass, verbieten die Nazis im November 1940 die freien Gewerkschaften und die Arbeiterparteien.

### In der Résistance: aus „Marcel“ wird „Louis“

Ab Januar 1941 arbeitet Marcel Stoessel als Kranführer bei der Firma SACM, aus dieser Zeit stammt das Foto in seinem Betriebsausweis, nicht in Anzug und mit Krawatte, sondern mit offenem Hemd. Im Herbst 1941 kommt er über seinen Kollegen René Kern in Kontakt mit einer der Widerstandsgruppen, die von Georges Wodli geleitet werden. Er engagiert sich mit dem Decknamen „Louis“ in der Aufklärungsarbeit gegen das Nazi-Regime und die Besetzung seiner Heimat. Er beschafft Schreibmaschinen, schreibt Flugblätter, lässt sie drucken und sorgt für ihre Verbreitung. Die „Groupe Wodli“ verteilt u. a. die Zeitschrift „Der freie Gewerkschafter“, sammelt Spenden für Familien von Verhafteten und organisiert die Flucht von Gefährdeten über die nahe Grenze in die Schweiz bzw. in die noch nicht von der Wehrmacht besetzte Zone Frankreichs. Das Haus von Maria und Marcel Stoessel ist mehrfach versteckt für Georges Wodli, den Kopf des anti-nazistischen Widerstands im Osten Frankreichs. Georges Wodli, Gewerkschafter und Kommunist aus Schweighouse-sur-Moder nördlich von Strasbourg, der die Résistance-Gruppen ins Leben gerufen hatte, gerät im Oktober 1942 in Chatou bei Paris in die Fänge der Polizei des Vichy-Regimes. Im Januar 1943 liefert ihn die Kollaborations-Regierung an die Gestapo aus. Die Nazis ermorden ihn am 1. oder 2. April im Keller der Gestapo-Zentrale in der Rue Sellénick in Strasbourg.

### Vor dem Volksgerichtshof in Strasbourg

Bis heute ist nicht geklärt, ob die Gestapo durch Unvorsichtigkeit ihrer Gegner oder durch Verrat auf die Spur der Résistance-Gruppen im Elsass kommt, jedenfalls werden zwischen März und Juli 1942 im Großraum Mulhouse über 100 Antifaschisten verhaftet, so auch Marcel Stoessel am 12. Mai 1942 an seinem Arbeitsplatz. Bei der Hausdurchsuchung finden die Gestapo-Leute nichts Verdächtiges, trotz-

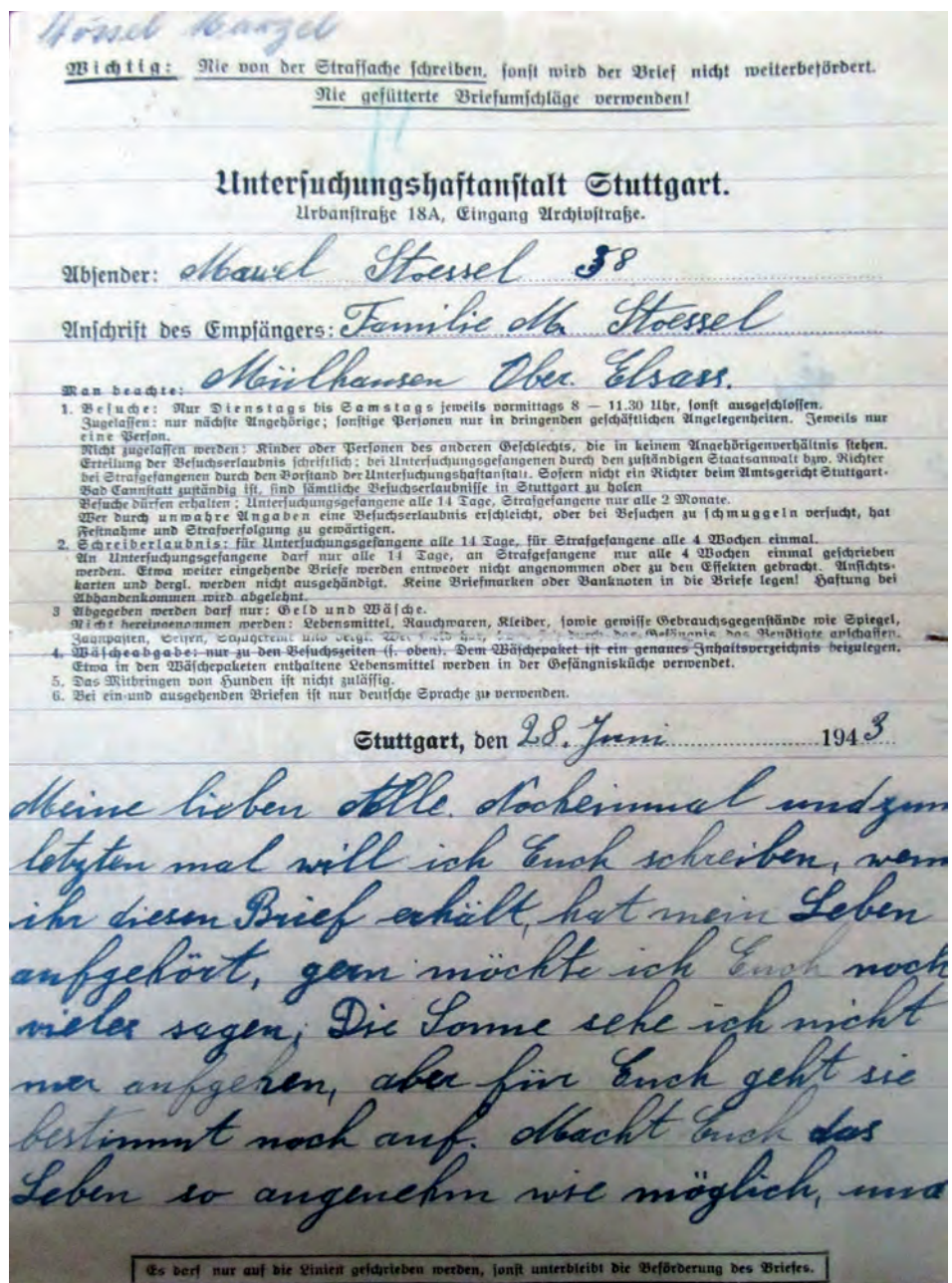
dem sperren sie ihn wie seine Mitstreiter René Kern, Alphonse Kuntz und Edouard Schwartz, alle Eisenbahner bei der SNCF, ins Gefängnis in Mulhouse. Das Waffen-Depot in einer Gärtnerei bleibt unentdeckt und wird auch bei den Verhören nicht preisgegeben. Die Nazis wissen auch nichts von den Plänen der Gruppe für einen Anschlag auf die Eisenbahn-Linie Basel-Mulhouse-Strasbourg. Ende Mai 1942 verhaftet die Gestapo vier weitere Résistance-Kämpfer der „Groupe Wodli“: René Birr, auch Eisenbahner, die Lehrer Eugène Boeglin und Auguste Sontag sowie den Schreiner Adolphe Murbach. Alle acht Widerstandskämpfer werden ins sogenannte „Sicherungslager“ Schirmeck-Vorbruck verschleppt, dort verhört und gefoltert. Die nächste Station ist das Gefängnis in Bühl. Die acht Widerstandskämpfer aus dem Süd-Elsass stehen in zwei Prozessen am 23. Januar bzw. am 19. März vor dem 1. Senat des Volksgerichtshofs unter dem Blutrichter Freisler, der in Strasbourg tagt. Die Urteile lauten jeweils: Todesstrafe wegen Hochverrat. Von Strasbourg aus verschleppen die Nazis die Widerstandskämpfer ins Gefängnis Stuttgart. Dort kann

Résistance im Elsaß

**„Ich möchte, dass man weiß, dass es keinen namenlosen Helden gegeben hat. Dass es Menschen waren, die ihren Namen, ihr Gesicht, ihre Sehnsucht und ihre Hoffnungen hatten ...“**

Aus dem letzten Brief von Julius Fucik, einem tschechischen Widerstandskämpfer, den die Nazis am 8. September 1943 in Berlin-Plötzensee erhängten.

Abschiedsbrief von Marcel Stoessel vom 28. Juni 1943, am Vorabend seiner Ermordung. Quelle: Roger Stoessel







Familie Stoessel mit Marcel und Maria Stoessel, hinten Sohn Marcel (\*1927), vorn Sohn Roger (\*1938). Quelle: Roger Stoessel

Maria Stoessel mit dem älteren Sohn Marcel noch einmal ihren Mann besuchen.

### „Die Sonne sehe ich nicht mehr aufgehen ...“

Jeweils am Vorabend der Ermordung am 1. bzw. 29. Juni 1943 wird den Résistance-Kämpfern noch einmal das Urteil vorgelesen, sie erhalten geistlichen Beistand durch die Pfarrer Eichele und Dogomalla und bekommen die Gelegenheit, einen letzten Brief zu schreiben. Pfarrer Eichele berichtet 1946, dass nach der Ermordung diese letzten Briefe verbrannt wurden. Wir wissen nicht, warum der Abschiedsbrief von Marcel Stoessel erhalten ist und wie er zur Familie gelangte, er ist eines der wenigen authentischen Zeugnisse der Résistance-Kämpfer. Dass der Brief überhaupt ausgehändigt wurde, ist ungewöhnlich: 1944 bekamen acht Résistance-Angehörige aus Dijon am Vorabend ihrer Ermordung am 19. April 1944 im Untersuchungsgefängnis in der Urbanstraße in Stuttgart zwar Papier und Schreibzeug, im Vorfeld wies der Generalstaatsanwalt in Karlsruhe die nachgeordneten Behörden jedoch ausdrücklich auf das Verbot der Aushändigung eventuell hinterlassener Briefe an Angehörige hin.

### „Vergesst nicht, wofür wir leben wollten“

Nach der Ermordung transportieren die Nazis die Leichen in die Anatomie der Universität Heidelberg. Was dort nach der Sektion im Rahmen von Anatomie-Kursen für Medizin-Studierende übrig bleibt, wird verbrannt und in Urnen gefüllt. Die Urnen werden nicht den Familien übergeben, sondern verschwinden auf dem Bergfriedhof Heidelberg in einem Sammelgrab. Die Gestapo Strasbourg lehnt in einem Telegramm an den

Oberstaatsanwalt in Berlin die Überführung der Leiche eines ebenfalls im Juni 1943 geköpften Widerstandskämpfers aus dem Elsass in seine Heimatgemeinde ab, „da bei der Einstellung eines großen Teiles der elsässischen Bevölkerung mit einer Massenbeileidkundgebung zu rechnen ist.“ Bei den acht Ermordeten der Wodli-Gruppe gibt es eine Ausnahme: Die Urne mit der Asche von Marcel Stoessel wird der Familie zur Bestattung in seiner Heimatgemeinde übergeben, da ein kommunistischer Mitgefangener ausgesagt hatte, der Ermordete sei kein Kommunist gewesen, um so die Auslieferung des Briefes bzw. der Urne an die Familie zu ermöglichen. Aus diesem Grund erinnert eine Tafel auf dem Bergfriedhof in Heidelberg eben nur an sieben der acht Ermordeten. Die Urne mit der Asche von Marcel Stoessel ist auf dem Friedhof Mulhouse-Dornach begraben. 1961 wurde Marcel Stoessel posthum mit der Militär-Medaille geehrt. 1996 wurde eine Straße in Mulhouse nach Marcel Stoessel benannt. Am 70. Jahrestag der Ermordung, am 29. Juni 2013, fand am Grab von Marie und Marcel Stoessel eine Gedenkveranstaltung statt. Eine Erinnerungsplakette am Grab weist darauf hin, dass Marcel Stoessel „freiwilliger Kämpfer der Résistance“ war.

### Endlich „nachgeholte Gerechtigkeit“?

Die hier genannten Unterlagen, Fotos und Dokumente wurden mit Zustimmung des Sohnes Roger Stoessel dem Justizministerium des Landes Baden-Württemberg, der Präsidentin des OLG Stuttgart und dem Haus der Geschichte übergeben, damit in der geplanten Ausstellung über die mehr als 400 im Landgericht Stuttgart Geköpften dieser Nazi-Gegner aus Frankreich seine Identität, seinen Namen und sein Gesicht erhält. Biografien mit Porträts der anderen sieben Résistance-Kämpfer der Wodli-Gruppe wurden ebenfalls dem Haus der Geschichte übergeben. Es geht um „ein kleines Stück nachgeholter Gerechtigkeit“ und auch um eine 2018 notwendige Erinnerung an Menschen, die nicht namenlose Opfer waren, sondern aktive Kämpfer gegen den Faschismus.